

Unvermindert hoher Schweinebestand

Um zu verhindern, daß die Höhepunkte der Konjunktur- und Saisonbewegung im Schlachtschweineangebot zusammenfallen und sich der Markt im Frühjahr 1965 überfüllt, hatten die Landwirtschaftskammern empfohlen, von April bis Juni 1964 nicht mehr Sauen belegen zu lassen als im Vorjahr. Nach der Schweinezählung vom Juni d. J. überstieg jedoch die Zahl der trächtigen Tiere den Vorjahresstand so wie im März um 9%.

Hier werden Umtrieb und Zusammensetzung des Schweinebestandes untersucht und durch eine Vorschau über die Beschickung der Märkte bis einschließlich Mai 1965 ergänzt. Da mit einem größeren Überangebot an Schlachtschweinen im Zeitabschnitt März bis Mai 1965 zu rechnen ist und Schweineexporte schwerfallen werden, zeigt das Institut abschließend mehrere Möglichkeiten zur Stabilisierung des Marktes

Höhepunkt im Schweinezyklus ?

Am 3. Juni war der Schweinebestand in Österreich mit 2'78 Mill. um 190.000 Stück oder 7% größer als im Jahr vorher¹⁾. Damit wurde die Voraussage des Institutes bestätigt und der bisher höchste Junistand erreicht. Es gab mehr Ferkel (+13%), Jung- (+7%) und Zuchtschweine (+9%), aber weniger Mastschweine (-1%) als im Juni 1963. In Vorarlberg, Salzburg und Oberösterreich haben die Bestände um 15%, 14% und 11%, in Niederösterreich (einschließlich Wien) und der Steiermark um 5% und 4% zugenommen²⁾.

In der Schweinehaltung bahnt sich jedoch eine Wende an; der Höchststand im Konjunkturzyklus scheint erreicht zu sein. Zwar wird sich der Gesamtbestand bis September voraussichtlich auf 3'06 Mill. erhöhen. Der Zuwachs gegen das Vorjahr wird aber absolut (160.000 Stück) und relativ (5%) kleiner sein als im Juni.

Die beginnende Tendenzumkehr zeichnet sich in der Saisonentwicklung der Ferkelbestände, Ferkelzugänge und Ferkelpreise ab: Der Bestand an Ferkeln nahm von März bis Juni um 3% ab — die langjährigen Saisonserfahrungen ließen eine Steigerung um 6% erwarten —, der Zugang an Ferkeln, der im Zeitabschnitt März bis Mai gewöhnlich um 13% höher ist als im Zeitabschnitt Dezember bis Februar, war heuer um 4% niedriger, und die Preise

für Einstellferkel, die im II. Quartal saisongemäß um 3% steigen, sanken um 0'4%. Zwar gestattet die Analyse der laufenden Ergebnisse noch keinen eindeutigen Schluß auf den Zeitpunkt der Trendänderung. Einige wirtschaftliche Fakten lassen jedoch erwarten, daß die Ferkelaufzucht im 2. Halbjahr 1964 verringert werden wird.

Ferkelbestand, Ferkelzugang und Ferkelpreis¹⁾

	Ursprungswert	Saisonbereinigter Wert	Trend ²⁾
		1.000 Stk	
Ferkelbestand 3. September 1963	788 6	704 1	695 6
3. Dezember 1963	618 4	700 3	715 7
3. März 1964	760 1	783 6	
3. Juni 1964	739 5	720 1	
Ferkelzugang Juni/August 1963	986 3	811 8	794 7
Sept./Nov. 1963	611 4	727 0	814 1
Dez./Feb. 1963/64	860 2	943 2	
März/Mai 1964	827 4	801 7	
Ferkelpreis ³⁾		S je kg	
III. Quartal 1963	15 88	15 75	15 87
IV. „ 1963	15 47	16 88	16 12
I. 1964	16 68	16 35	
II. 1964	16 61	15 86	

¹⁾ Institutsberechnungen. — ²⁾ Gleitende Dreimonatsdurchschnitte. — ³⁾ Großhandelspreis, Wels, Oberösterreich

Vor allem wird die Erhöhung der Verbraucherpreise für ausländisches Futtergetreide die Rentabilität der Schweinemast verringern. Futtergerste wurde ab 21. Juni um 5%, Futtermais um 7% teurer. Mit den höheren Fixpreisen für ausländisches Getreide werden auch die freien Preise für inländisches Getreide steigen. Auf längere Sicht wird die Erhöhung des Getreidepreises die eigene

¹⁾ Ergebnis einer Stichprobenerhebung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes.

²⁾ Zahlenangaben sind in den Statistischen Übersichten 36 und 37 zu finden.

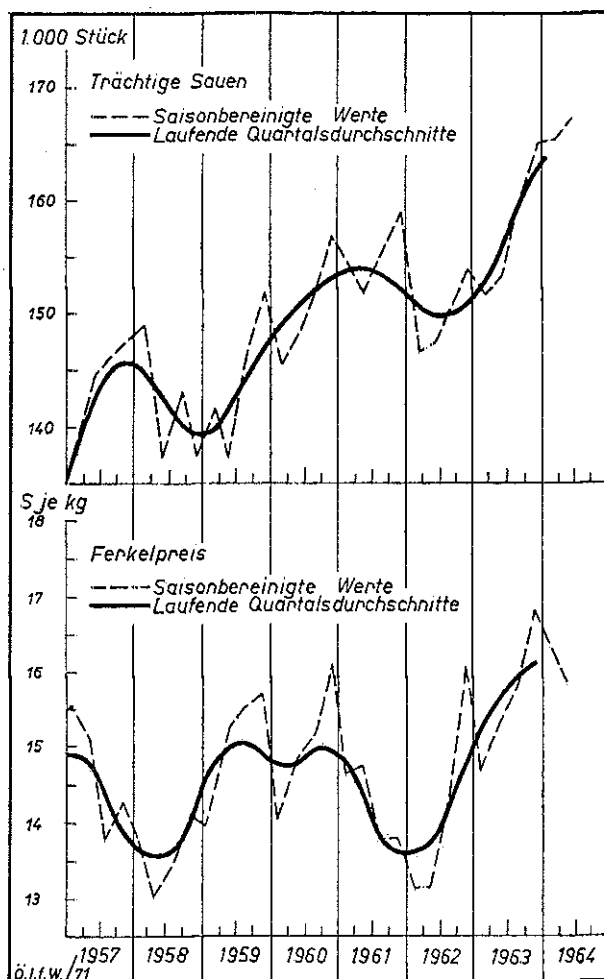
Futterbasis erweitern und den Einfuhrbedarf an Futtermitteln senken. Allerdings reagieren Betriebe, die ihre Schweine hauptsächlich mit selbst erzeugten Futtermitteln mästen, im allgemeinen nur schwach auf wechselnde Marktverhältnisse. Das gilt jedoch nicht für die sogenannte gewerbliche Schweinemast und für landwirtschaftliche Betriebe, die Futtermittel und Ferkel zukaufen. Für sie sinken die Gewinnaussichten mit steigenden Futtermittelpreisen. In weiterer Folge schwächt sich die Nachfrage nach Ferkeln ab, die Ferkelpreise gehen zurück und die Nachwuchsproduktion wird eingeschränkt.

Ein weiterer Faktor ist der *Schlachtschweinepreis*. Besteht Aussicht, daß er steigt, dann engen höhere Futterkosten die Rentabilität der Schweinemast wenig oder gar nicht ein. Wie die Entwicklung der Bestände an Ferkeln, Jung- und Zuchtsauen zeigt, werden im Winter und Frühjahr 1964/65 weit mehr Schweine schlachtreif als im Jahr vorher. Da das heimische Angebot den Bedarf zeitweise übersteigen wird und die Exportmöglichkeiten gering sind — für ganz Westeuropa wird eine Überproduktion an Schlachtschweinen vorausgesagt, das Angebot in den Niederlanden sowie in Dänemark, Frankreich und Deutschland schätzt man um 10% bis 16% höher als im Winterhalbjahr 1963/64 —, werden die Schlachtschweinepreise ihren gegenwärtigen relativ hohen Stand nicht halten können.

Der *Ertragsindex der Schweinemast* (Großhandelspreis von Schweinefleisch als Vielfaches des Großhandelspreises von Futtergetreide) betrug im I und II. Quartal 99 und 98, gegen 98 und 97 in den gleichen Quartalen 1963. Im Juni erreichte er 100 gegen 99 im Vorjahr. Setzt man den Schweinefleischpreis im Monat Juni 1964 (1963) in Relation zu den neuen Futtergetreidepreisen, dann sinkt der Index auf 96,5 (94,5). (Im Juni 1964 war Schweinefleisch im Großhandel um 2% teurer als 1963.) Wie das Beispiel zeigt, wird sich der Ertrag mit nachgebenden Schweinefleischpreisen fühlbar verringern.

Nach der Märzszählung, die einen Stand von 175.000 trächtigen Tieren ergab, 9% mehr als im Vorjahr, warnten die Tierzuchtexperten vor einer Überproduktion an Schlachtschweinen und einem Preisverfall im Frühjahr 1965. Sie empfahlen, in den Monaten April, Mai und Juni 1964 nicht mehr Sauen belegen zu lassen, als in den gleichen Monaten 1963. Behielte man die starke Nachzucht an Ferkeln bei, würde im März bis Mai des nächsten Jahres im Schlachtschweineangebot der Höhepunkt der Konjunkturbewegung mit dem Höhepunkt der Saisonbewegung zusammentreffen.

Trächtige Sauen und Ferkelpreise
(Normaler Maßstab; 1.000 St bzw S je kg)



Ferkel waren im I. Quartal durchschnittlich um 10% teurer als 1963, im April und Mai aber nur um 7% und 2% teurer als 1963; im Juni sank der Preis bereits unter das Vorjahresniveau (-2%). Langjährige Erfahrungen bestätigen, daß die Korrelation zwischen Ferkelpreis und Sauenzulassung ziemlich eng ist; der time lag beträgt etwa 6 Monate. Um den Zusammenhang aufzuhellen, schaltet man zweckmäßig die Saisonbewegung aus. Der Höhepunkt der Sauenzulassungen wurde vermutlich im Juni 1964 erreicht.

9% mehr trächtige Tiere als 1963

Die Empfehlung, die Sauenzulassungen einzuschränken, wurde von den Landwirten nicht befolgt. Im Juni gab es 173.000 trächtige Sauen, knapp 14.000 Stück oder 9% mehr als im Vorjahr. Der saisonbereinigte *Index der Sauenzulassungen* stieg von 124 im März auf 126 im Juni (Dezember 1954 = 100). Rechnet man, daß auf ein trächtiges Tier drei Monate später 4,9 Ferkel kommen —

gleich viel wie im Durchschnitt Juni/September 1959/63 —, so ergibt das knapp 850 000 Ferkel im September 1964, 7,5% mehr als ein Jahr vorher.

Trächtige Sauen

	1963			1964	
	Juni	Sept	Dez	März	Juni
			1 000 St		
Tatsächlicher Bestand	159 4	145 3	166 5	174 6	173 0
Saisonbereinigte Werte	154 2	160 9	165 2	165 5	167 3
Index ¹⁾ (Dezember 1954=100)	116	121	124	124	126

¹⁾ Saisonindex: Durchschnitt 1954/62.

Der hohe Stand an trächtigen Tieren zeigt, daß Appelle, die Produktion zu drosseln, allein nicht genügen, wenn die im Augenblick herrschenden Marktverhältnisse derartige Maßnahmen nicht zwingend erscheinen lassen. Der Schweinezyklus mit dem ständigen Auf und Ab von Produktion und Preisen hat sich bisher — nicht nur in Österreich — erhalten, weil es mehrere zehntausend Betriebe gibt, die Schweine züchten (Österreich hat im ganzen 350 000 Betriebe, die Schweine halten), aber die Ergebnisse der vierteljährlichen Bestandserhebung und der Vorausschätzung des Angebotes zu wenig beachten.

Diese Mängel ließen sich durch Konzentration der Erzeugung in Form vertikaler Integrationen zum Teil beheben. Genossenschaftliche Zusammenschlüsse von Schweinezüchtern und Mästern zu Produktionsringen — in einigen Gebieten Österreichs bestehen bereits derartige Vereinigungen — könnten die Produktion leichter auf den Bedarf ausrichten und die Schwankungen von Produktion und Preisen glätten.

Kräftige Zunahme der Schweineschlachtungen

Die Besorgnis der Landwirtschaft vor einem Überangebot dürfte indes übertrieben sein. Für die Beurteilung der künftigen Schlachtungen ist nämlich nicht so sehr der Stand der trächtigen Tiere oder Ferkel im Zeitpunkt der letzten Erhebung relevant als der *Zuwachs an Ferkeln* innerhalb bestimmter Zeitabschnitte. (Er ergibt sich aus den Bestandsänderungen und den Schlachtungen.)

Von Juni bis August und von September bis November 1963 wurden 8% und 3%, von Dezember bis Februar und von März bis Mai 1964 13% und 8% Ferkel mehr erzeugt als ein Jahr zuvor. Im Zeitabschnitt Juni bis August 1964 wird der Ferkelzugang wahrscheinlich nur wenig höher sein als im Vorjahr. Da diese Tiere sieben bis neun Monate

Schweineschlachtungen¹⁾

Jahr	Dezember bis Februar	März bis Mai	Juni bis August	September bis November
	1 000 St			
Schlachtungen insgesamt				
1962	1 049	798	688	587
1963	972	787	674	586
1964	1 016	820	700—720	620—640
1965	1 055—1 075	850—870		
Gewerbliche Schlachtungen				
1962	557	608	586	507
1963	502	596	563	520
1964	554	616	590—610	560—580
1965	600—620	655—675		

¹⁾ Einschließlich Ausfuhr; Prognosen des Institutes (*kursiv gedruckt*) fußen auf den Ergebnissen der Schweinezählung vom Juni 1964, wobei angenommen wurde, daß sich Sauenzulassungen, Aufzuchtsergebnisse und Hausschlachtungen in nächster Zeit nicht stärker ändern.

später schlachtreif sind, wird die größte Angebotsteigerung in das IV. Quartal 1964 und I. Quartal 1965 fallen. Eine kräftige Zunahme des Marktangebotes wird die Preise vorerst wahrscheinlich nicht allzu stark drücken, zumal die kaufkräftige Nachfrage nach Fleisch im IV. Quartal am höchsten ist und der Bedarf mit steigenden Masseneinkommen weiter wachsen wird. Der Marktbedarf an Schlachtschweinen wird voraussichtlich 205 000 bis 210 000 Stück pro Monat betragen. Bisher mußte das heimische Angebot in den entsprechenden Zeitabschnitten stets durch Importe ergänzt werden.

Die *Schweineschlachtungen* von Dezember 1963 bis Mai 1964 — insgesamt 1 84 Mill., davon 1 17 Mill. gewerbliche Schlachtungen — deckten sich mit den Vorausberechnungen des Institutes. Die Relationen zwischen gewerblichen und Hausschlachtungen haben sich verschoben: In den Monaten Dezember bis Februar waren die Hausschlachtungen niedriger, in den Monaten März bis Mai höher, als angenommen worden war, und niedriger bzw. höher als ein Jahr vorher. Diese Schwankungen erklären sich aus der jeweiligen Marktlage. Um den Markt zu entlasten, drängten die Landwirtschaftskammern im Frühjahr 1964 darauf, mehr Schweine für den Eigenbedarf zu schlachten und das Fleisch einzufrieren. Dadurch wurden die gewerblichen Schlachtungen verringert und die Preise gingen nur vorübergehend leicht zurück.

Für die laufende Periode und die kommenden Zeitabschnitte ergibt sich folgendes Bild: Von Juni bis August und von September bis November werden voraussichtlich 710 000 und 630 000, von Dezember bis Februar und von März bis Mai 1965 1 065 000 und 860 000 Schweine schlachtreif. Die gewerblichen Schlachtungen dürften in diesen Perioden mit rund 600 000, 570 000, 610 000 und 665 000 Stück um 7%, 10%, 10% und 8% höher

sein als im Vorjahr (Schwankungen von 10 000 Stück nach unten und oben sind möglich). Diesen Prognosen liegen folgende Annahmen zugrunde: Die Hausschlachtungen erreichen die gleiche Höhe und sind saisonmäßig ähnlich verteilt wie im Jahr vorher, die Futtermittellieferung reicht aus, die Tiere ohne Unterbrechung fertig zu mästen, und die Mastdauer (der Umtrieb) wird wie bisher etwas verkürzt. (Im März und Juni war das durchschnittliche Schlachalter ohne Zuchttiere mit 277 und 297 Tagen um 6 und 3 Tage geringer als in den gleichen Monaten 1963.)

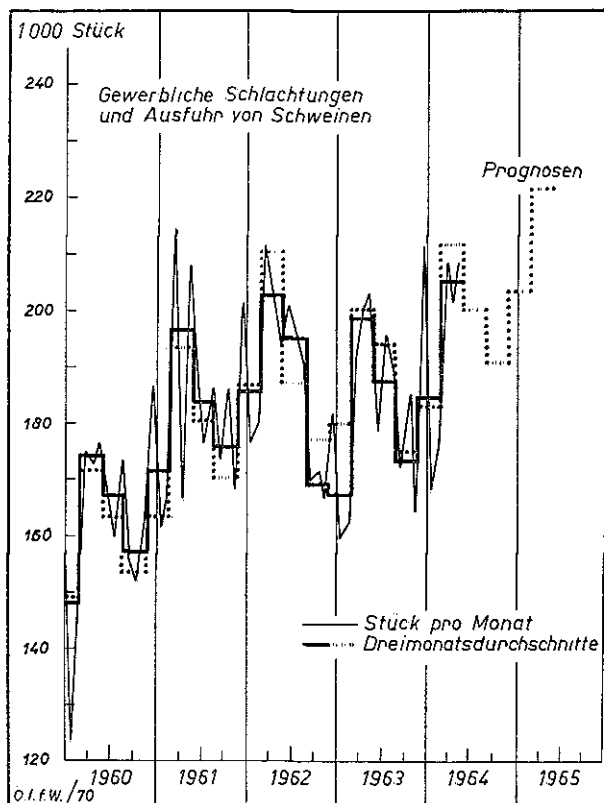
Geringere Ausmästung würde Saisonschwankung des Angebotes mildern

Es gibt mehrere Möglichkeiten, zu verhindern, daß sich der Markt überfüllt. Ins Gewicht fallen: Futtermittellieferung, Ausmästungsgrad, die jahreszeitliche Verteilung der Hausschlachtungen, die Einlagerung von Fleisch in Kühlhäuser und die Ausfuhr von Schlachtschweinen.

Die *Futtermittellieferung* bis Mitte 1965 läßt sich zur Zeit noch nicht überblicken. Futtermangel im Winter und Frühjahr würde den zeitlichen Ablauf der Schlachtungen etwas ändern. Da im Wirtschaftsjahr 1964/65 auf Grund der hohen Ferkelzugänge mehr Schweine gemästet werden müssen, könnten Futtermittel zeitweise tatsächlich knapp werden, selbst wenn Futtergetreide und Kartoffeln gleich hohe oder etwas höhere Erträge bringen sollten als im Vorjahr. Zwar kann ein Mehrbedarf durch Futtergetreideimporte gedeckt werden. Die Nachfrage nach Importgetreide dürfte nach der letzten Preiserhöhung jedoch kaum stark zunehmen, zumal die Schlachtschweinepreise mit steigendem Angebot zurückgehen und die Gewinne in der Schweinemast sinken werden. Eher ist anzunehmen, daß man die Tiere weniger schwer ausmästen und teilweise vorzeitig auf den Markt bringen wird. Das wäre sogar erwünscht, weil ein *beschleunigter Umtrieb* im Herbst und Winter die Saisonschwankung des Angebotes abflachen und den Markt im Frühjahr entlasten würde. Zudem würden Futtermittel eingespart.

1963 hatten Schlachtschweine aus dem Inland in Wien St. Marx ein Durchschnittsgewicht von 109,4 kg, in den ersten fünf Monaten 1964 von 110,1 kg, gegen 107,4 kg und 101,2 kg in den Jahren 1962 und 1958. Das deutet an, daß die *Lebendgewichte* und damit die *Fleischmengen* gesenkt werden könnten. Die Fleischqualität würde kaum gemindert, der Preisdruck hingegen abgeschwächt.

Schweineschlachtungen
(Normaler Maßstab; 1 000 St)



Da die Bestände an Jungschweinen, Ferkeln und trächtigen Sauen stark vermehrt wurden, werden bis in den Sommer 1965 auch mehr Schlachtschweine auf den Markt kommen. Das Institut schätzt das Angebot im Zeitraum Juni 1964 bis Mai 1965 auf 2,43 bis 2,47 Mill. Stück, gegen 2,25 Mill. ein Jahr vorher. Es wird im Sommer und Herbst das Vorjahresniveau um 7% und 10%, im Winter und Frühjahr um 10% und 8% übersteigen.

Um zu verhüten, daß die Preise verfallen, könnten in der Zeit des Überangebotes die *Hausschlachtungen* verstärkt werden. Das sollte um so leichter gelingen, als die Tiefkühlanlagen der Landwirtschaft in der letzten Zeit stark ausgebaut wurden. Die Kühlraumkapazität der bäuerlichen Tiefkühlgemeinschaften reicht aus, 100 000 Schweine einzulagern. Schließlich werden im nächsten Frühjahr die *Kühlagerräume* der öffentlichen Hand wieder voll verwendbar sein (1964 fiel ein Kühlagerhaus durch Feuer teilweise aus). Es wird voraussichtlich möglich sein, Fleisch von 45 000 Schweinen einzufrieren. Im Frühjahr 1964 hatte man 35 000, im Frühjahr 1963 29 500 Schweine eingelagert. *Schweineexporte* werden 1965 nur schwer möglich sein.

Emil Peter